

Andacht 300 - Leseblatt - 08.03.2026 - Okuli

Geläut und Wochenpsalm

Psalm 34 sagt konsequent: **“Den Gottlosen wird das Unglück töten, und die den Gerechten hassen, fallen in Schuld. Aber Gott erlöst das Leben seiner Knechte, alle, die auf ihn trauen.”** (22f)

Liedvers

Geh mit uns auf diesem Weg durch das Tal der Mühen.
Unsre Glieder werden schwer, Hoffnungen verblühen.
Kyrie, Herr, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich.

Andachtstext Lukas 9,57-62

Eine Frau geht im Wald* spazieren. Da sieht sie einen Mann, der kopfüber unter einer Baumwurzel wühlt, den Pöppes „in die Höh“. Sein Hund klemmt tief in einem Fuchsbau fest. Auch die Feuerwehr kann ihn nicht mehr retten. Alle bleiben erschrocken zurück. Jesus nutzte ein anderes Bild aus der Tierwelt, als er sagte: **„Die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester; aber ich, der Menschensohn, habe nichts, wo ich mein Haupt hinlege.“**

Jesus war ein Wanderrabbiner, der in den Dörfern ringsum bei Freunden übernachtete. Zum Beispiel in Bethanien in der Wohn-gemeinschaft der drei Geschwister Martha, Maria und Lazarus. Im Dorf vorher war er mit seinen Jüngern brüsk abgewiesen worden; wir als Leser wissen, dass sein Leidensweg mit Kreuz und Auferstehung enden wird. Aber noch sind sie unterwegs und haben Zulauf. Einen Antragsteller warnt Jesus, er werde in seinem Marschtrupp immer heimatlos bleiben, ohne Fuchsgruben unten und ohne Vogelnester hochoben.

Den nächsten fordert Jesus selbst auf, sich anzuschließen. Als der aber vorher noch die Beerdigung seines todkranken Vaters abwarten will, mutet Jesus ihm zu: **„Lass die innerlich Abgestorbenen doch ihre Verstorbenen begraben.“** Den eigenen Vater zu bestatten, ist Sohnespflicht, religiöses Gebot und biographische Arbeit. Doch Jesus redet von sich ja nicht als einem Familienmenschen, sondern als Menschensohn Gottes. Nach seiner Kreuzigung wünscht er sich auch

kein Staatsbegräbnis, sondern viele ins Leben stürmende Missionare seines Evangeliums.

Dem dritten, der Jesus folgen will, aber vorher noch Haus und Hof für mehrere Monate abklären muss, raunt Jesus zu: **„Wer beim Pflügen zurückschaut, ist zu tollpatschig für das Reich Gottes.“**

Nach diesen Einstellungskriterien müsste Jesu Jüngergruppe sehr klein und sehr verpeilt gewesen sein, und ein Judas Iskariot wäre außen vor geblieben. Auch ich wäre wohl „betrübt“ ausgewichen. Ich habe es aber dennoch gewagt, weil ich die Sehnsucht auf das Reich Gottes zu einem wichtigen Ziel für mich machen konnte.

Jeder Hund, der sich in einen Fuchsbau so weit eingräbt, bis er nicht mehr herauskann, erleidet das „Rabbit-Hole-Syndrom“*. Auch wer sich immer tiefer in Computerwelten verspielt und verlinkt, merkt kaum, wie unmöglich ein Rückzug in die Freiheit werden kann.

Jesus ahnt, dass er gerade die ersten Schritte in den Fuchsbau des Herodes und der Religionswächter hineinwagt. Daher warnt er jeden, der aus Enthusiasmus mit ihm mitgehen will. Dabei geht es nicht nur um die Gewalterfahrungen unterwegs, sondern um die Frage: „Wie komme ich aus dieser Nummer wieder heraus?“ - Jesus wird dazu eine Riesenüberraschung erleben, aber das ist heute noch nicht Thema.

Amen

* beim „Talblick“ in Eueln/Brüchermühle/Reichshof; * zu “Down the rabbit hole“ siehe Lewis Carroll: Alices Abenteuer im Wunderland, 1865.

Liedvers

Geh mit uns auf diesem Weg durch das Tal der Mühen.
Unsre Glieder werden schwer, Hoffnungen verblühen.
Kyrie, Herr, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich.

Text und Melodie: Christoph Lehmann 1992; Einspielung: Manfred Mielke

Geläut und Segen

Gottes Segen schützt vor dem finalen Aus in einer Sackgasse, er kräftigt uns wie es ein guter Schlafplatz tut und er ist eine gerade Furche für neues Saatgut. Mit diesen Bildern grüße ich euch – Euer Manfred Mielke